

Kriegsfürsorgeamt. Hugo von Hofmannsthal blickt in eine Zeitung. Er liest vor: »Gruß an Hofmannsthal«

Der Dichter Hugo von Hofmannsthal, ein Zyniker, der Schriftsteller und Generalkonsul in Warschau Leopold von Andrian (Poldi)

**HUGO VON HOFMANNSTHAL**

Ah, ein offener Brief an mich? – Das is lieb vom Bahr, daß er in dieser grauslichen Zeit nicht auf mich vergessen hat! (Er liest vor.)  
»Gruß an Hofmannsthal. Ich weiß nur, daß Sie in Waffen sind, lieber Hugo, doch niemand kann mir sagen, wo. So will ich Ihnen durch die Zeitung schreiben. Vielleicht weht's der liebe Wind an Ihr Wachtfeuer und grüßt Sie schön von mir.«

**DER POLDI**

(heiße, dunkle Stimme): Gu'n Tog, du Hugerl weißt nix vom Bohr?

**DER ZYNIKER**

Habe die Ehre, Herr Baron, Sie kommen wie gerufen.

**DER POLDI**

Du Hugerl, is wohr, daß der Bohr in dem Jahr noch nicht do wor oder is er gor eingrückt?

**DER ZYNIKER**

Was, der auch?

**HOFMANNSTHAL**

Du der Mensch is zu grauslich – komm, gehn wir da hinein –

**DER POLDI**

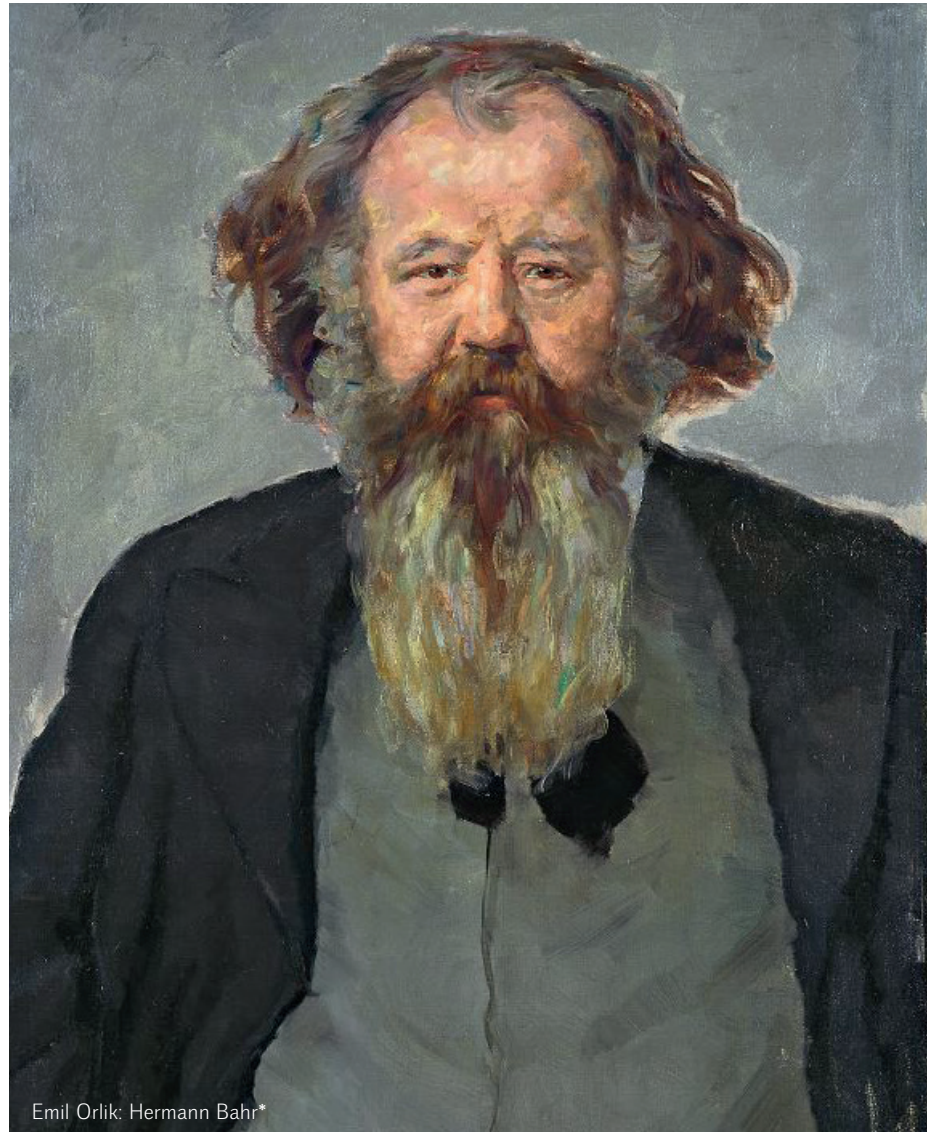
Du Hugerl, der Baudelaire is ganz gscheidt, ich trog dir ein poor Sochen vor.

**HOFMANNSTHAL**

Und ich zeig dir meinen Prinz Eugen!

**DER POLDI**

Wunderbor!



Emil Orlik: Hermann Bahr\*

**DER DICHTER HUGO VON HOFMANNSTHAL** erlebte den Kriegsbeginn einerseits mit Verzweiflung, weil er zur Armee eingezogen wurde, andererseits mit grenzenloser Euphorie für die Sache Österreichs. Als Leiter des Pressebüros des Kriegsfürsorgeamtes propagierte er eine universelle »österreichische Idee«. In seinem berüchtigten »Gruß an Hofmannsthal«, ein von Hermann Bahr im »Neuen Wiener Journal« am 26. August 1914 veröffentlichter offener Brief an den Freund ging Bahr davon aus, dass Hofmannsthal »in Waffen« sei und bald in Warschau ankommen müsste, dass er dort Leopold von Andrian träfe, und dass beide mitten in der kriegerischen Aufregung, »während draußen die Trommeln schlagen«, ganz froh sein würden. Während Bahr in seinem offenen Gruß den alten Freund an einem Wachtfeuer draußen im Feindesland wächte oder solches zu wächern vorgab, brannte für diesen das wärmende Feuer nur ein paar Straßenecken weiter – im Kriegsfürsorgeamt in der Berggasse.